XII. JAHRGANG № 6 10. FEBRUAR 1912

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer **Verkäuferin** bei der Konsumgenossenschaft **Worb** neu zu besetzen. Bewerberinnen, die sich über gehörige Kenntnisse und längere Tätigkeit im Fache ausweisen, mögen ihre Anmeldung bis 20. Februar nächsthin der Konsumgenossenschaft Worb einreichen, woselbst auch allfällige Auskunft erteilt wird.

Vorsteher für Schuhgeschäft. Grössere Konsumgenossenschaft sucht branchetüchtigen, mit dem Einkauf und Service vertrauten, kautionsfähigen, wenn möglich kaufmännisch gebildeten, deutsch und französisch sprechenden Vorsteher für ihr gut assortiertes Schuhgeschäft zu engagieren. Besoldung Fr. 3,600 bis Fr. 4,800 nach Uebereinkunft. Bewerber mit nur prima Referenzen wollen ihre Anmeldungen sub Chiffre K. G. 3112 bis spätestens 13. Februar dem Verband schweiz. Konsumvereine einreichen.

La Cooperativa svizzera di consumo in Chiasso apre il concorso per il posto di **Direttore dei magazzini** alle condizioni ostensibili presso la Direzione. Entrata in servizio al più presto. E richiesto conoscenza rami Coloniali, salumi e possibilmente panificazione. Domande con certificati di servizio e di sana costituzione, indicando pretese, al Consiglio d'amministrazione.

Angebot.

Junge, im Ladenservice bewanderte Verkäuferin mit gutem Zeugnis und Referenzen sucht per sofort oder auf 1. März Stellung als Verkäuferin in einem Konsumverein. Offerten unter Chiffre E. B. 1033 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Eine Tochter gesetzten Alters, welche mehrere Jahre in einem Konsumvereine tätig war, sucht auf 1. März oder 1. April wieder ähnliche Stelle. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre Z. M. K. sind zu richten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, tüchtige Frau sucht Stelle in einen Konsumverein. Offerten unter Chiffre M. R. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Lehrstelle gesucht. Fleissige, brave Frau sucht Stelle in einem Konsumverein, wo sie Gelegenheit hätte, sich als tüchtige Verkäuferin auszubilden. Offerten sind bis 29. dies erbeten an die Adresse Frau E. Schüpbach-Wittwer, Obergärtners, Münsingen (Kt. Bern).

Ein tüchtiger, zuverlässiger Vertrauensmann in den 30er Jahren, sucht als **Magaziner,** event. mit Frau als Verkäufer, unter günstiger Bedingung baldige Jahresstelle. Gefl. Offerten erbeten an H. Serren, Konsumverein Altdorf.

Stelle-Gesuch. 19jährige Tochter sucht Stelle in einem Konsumverein als Lehrtochter. Adresse ist zu erfragen beim Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Zu kaufen gesucht.

Eine gut erhaltene Kaffee-Röstmaschine für zirka 25 kg. Inhalt, nebst Kühlsieb und nötigem Zubehör. Offerten sind an den Konsumverein in Altdorf zu richten.

Den Vereinsverwaltungen empfehlen wir zur Anschaffung für ihre Bibliotheken:

Die Buchführung für kleinere Konsumvereine
nebst Musterbeispiel eines Geschäftsganges
Preis Fr. 3.—

Diese Broschüre in Grossquart, eignet sich vorzüglich als Nachschlagewerk und zum Selbststudium.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
Abteilung: Landesprodukte

Auf bevorstehende **Saatzeit** empfehlen wir zur Anpflanzung unsere beliebten

Ia. Setzzwiebeln und Saat-Kartoffeln

Ostern!

Prima giftfreie Eier-Farben
(in beliebten kleinen Düten)
und
Mikado-(Marmorier)-Papier

sollen von den tit. Vereinsverwaltungen beim **Verbande schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Abteilung Fabrikations-Artikel, in Basel, als der für Genossenschaften vorteilhaftesten Einkaufsstelle, bezogen werden.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XII. Jahrgang | Basel, den 10. Februar 1912 | No. 6

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Kranken- und Unfallversicherung. — Theoretiker des Genossenschaftswesens. — Die soziale Bedeutung der Konsumvereine. — Zur Lage der ländlichen Konsumgenossenschaften in Oberitalien. —Verein schweiz. Konsumverwalter. — **Aus der Praxis:** Abschreibungen. — **Volkswirtschaft:** Zuckerproduktion in der Schweiz. — **Genossenschaftsbewegung des Auslandes:** Frankreich, Holland. — **Aus unserer Bewegung:** Umschau; Altstätten, Kölliken, Langnau i. E., Niederschönthal, Papiermühle, Räterschen, Twann, Wangen, Zürich, Zweisimmen. — **Verbandsnachrichten:** Statutenrevision der Verbandsvereine.

Kranken- und Unfallversicherung.

Die von Seiten der privaten Profitinteressenten so heftig bekämpfte Vorlage ist letzten Sonntag vom Schweizervolke mit rund 287,000 gegen rund 238,000 Stimmen angenommen worden. So sehr dieser Entscheid zu begrüssen ist, so muss andererseits doch bedauert werden, dass einem Gesetz, das so viel Not und Elend in Zukunft wird lindern helfen, noch so viele Gegner erwachsen sind.

Es hiesse den 238,000 Mitbürgern, die Nein gestimmt haben, Unrecht antun, wenn man annehmen würde, dass alle auf die von den Versicherungsgesellschaften und den monopolfeindlichen Unternehmern zum Teil in demagogischer Weise vorgebrachten Einwendungen hereingefallen wären, sondern bei vielen Gesetzesgegnern liegt der Grund anderswo, nämlich in einer oft nicht unbegründeten Antipathie gegen die Auswüchse der Bundesbureaukratie. «Das Gesetz ist recht und ich würde gerne dafür stimmen», sagte so ein Gegner vor dem Abstimmungstag, «aber in der Ausführung wird es ganz anders, solange die Bundesbureaukratie damit zu tun hat» und verwies auf die Ausführung des Lebensmittelpolizeigesetzes. Mit solchen Beispielen, wie die Bundesbureaukratie ihr übergebene weitgehende Kompetenzen missbraucht, speziell aus dem Gebiete des Lebensmittelpolizeigesetzes, ist in der Referendumskampagne gearbeitet worden und diese Argumentation hat ihre Wirkung nicht ganz verfehlt, wie die Abstimmungsziffern zeigen. Selten noch ist mit solchem Hochdruck von allen politischen Parteien, Berufsorganisationen und gemeinnützigen Korporationen für ein Gesetz gearbeitet worden, wie diesmal; dass trotzdem so viele Gegner sich fanden, zeigt, wie schwer ein Misstrauen, das einmal Fuss gefasst, wieder auszurotten ist.

Das Abstimmungsresultat sollte ein «mene tekel» für die Bundesbureaukratie sein, in Zukunft den Bogen nicht mehr zu überspannen, sonst wird es auf lange Jahre hinaus unmöglich werden, auf eidgenössischem Boden soziale Reformen zur Annahme zu bringen, auch wenn die gesetzgebenden Behörden noch so guten Willen zeigen sollten.

Das Eintreten für das Gesetz wurde manchem noch erschwert durch verschiedene Nebenerscheinungen, so durch die Aussicht, die Annahme mit erhöhten Zöllen bezahlen zu müssen. Der Bauernsekretär, Dr. Laur, der seinen ganzen nicht kleinen Einfluss bei den Landwirten in die Wagschale geworfen hatte, um seine Anhänger für das Gesetz mobil zu machen, hatte durch Geheimzirkulare, die jedoch in gegnerische Hände fielen und veröffentlicht wurden, speziell den Weinbauern eine bedeutende Erhöhung des Weinzolles in Aussicht gestellt und damit an deren Egoismus appelliert. Solche Manöver schaden jedoch auf der einen Seite mehr, als sie auf der anderen Seite nützen und zeigen übrigens, dass die Haltung Dr. Laurs, dessen gegenteilige Stellungnahme wohl die Verwerfung der Vorlage nach sich gezogen hätte — wenn auch das Gros der Neinsager aus agrikolen Gegenden stammt, so hätten diese Gegner sich noch bedeutend vermehrt, wenn der Bauernbund offiziell die Parole für Verwerfung ausgegeben hätte — nicht nur auf ideale Motive zurückzuführen ist. Wir wissen nicht, wie weit Dr. Laur seine Versprechungen auf Erhöhung von Zöllen auf bindende Zusagen von Bundesbehörden stützen kann, auf jeden Fall sind wir nicht verpflichtet und geneigt, diesen Wechsel einzulösen, ebensowenig wie wir uns in den übrigen Zoll- und Prohibitionsfragen geduldig weiter das Fell über die Ohren ziehen lassen wollen. Es ist in der Tagespresse mit Recht darauf hingewiesen worden, dass Herr Dr. Laur aus der Politik eine Art Tauschgeschäft gemacht und auch seine Anhänger so erzogen hat, dass sie vollzählig nur dann Folge leisten, wenn ihnen dagegen klingende Belohnung in Aussicht gestellt wird. Sofern diese Belohnung

jedoch auf Kosten der Konsumenten erfolgen sollte, werden wir uns dagegen zu wehren wissen.

Was die in unseren früheren Ausführungen erläuterte Möglichkeit, dass die Konsumvereine nach Annahme der Vorlage auch die Krankenversicherung an die Hand nehmen können und auch in der Unfallversicherung wieder Bewegungsfreiheit haben, anbetrifft, so ist zu konstatieren, dass heute nun die Bahn frei ist für unsere Betätigung nach dieser Richtung hin und wir werden nicht säumen, in dieser Frage unseren Verbandsvereinen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Vorerst soll, anlässlich der Erhebung der Jahresstatistik, durch Rundfrage bei den Verbandsvereinen das Material gesammelt werden, nach dessen Verarbeitung wir wiederum berichten werden.

Theoretiker des Genossenschaftswesens.

Mehr und mehr stellt sich die Unkenntnis der Geschichte und der leitenden Prinzipien des Genossenschaftswesens als ein empfindlicher, um nicht zu sagen verhängnisvoller Mangel in der Schulung und wissenschaftlichen Ausrüstung des weit überwiegenden Teils der heutigen Genossenschafter heraus. Für den Kenner der älteren genossenschaftlichen Literatur und der früheren Phasen der kooperativen Bewegung kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Väter und Pioniere der Genossenschaftsidee eine viel höhere und tiefergreifende Vorstellung von den Kräften, Zwecken, Möglichkeiten und Zielen der genossenschaftlichen Organisationen hatten, als die Masse derjenigen, die heute in den Reihen der Bewegung stehen, die nächstliegenden Vorteile geniessen und die Sache, wie sie meinen, praktisch betreiben. Manche neigen der Auffassung zu, als ob durch Anpassung der Genossenschaftsidee an verwandte Geistesströmungen und Organisationen etwas ganz Neues in die Wege und der Strom der Bewegung in ein anderes Bett geleitet werden müsse. Auch diese pflegen es in der Regel für überflüssig zu halten, sich in der Geschichte und Literatur der früheren Zeit umzusehen. Sie machen sich mit fertigen Ansichten an die praktische Arbeit, um dann im Laufe der Jahre ihre Ideen und Meinungen zu modifizieren und so endlich auf Umwegen zu Einsichten gebracht zu werden, die sich durch ein sorgfältiges Studium der grundlegenden theoretischen Schriften und der Geschichte der Bewegung viel rascher und bequemer hätten erwerben lassen.

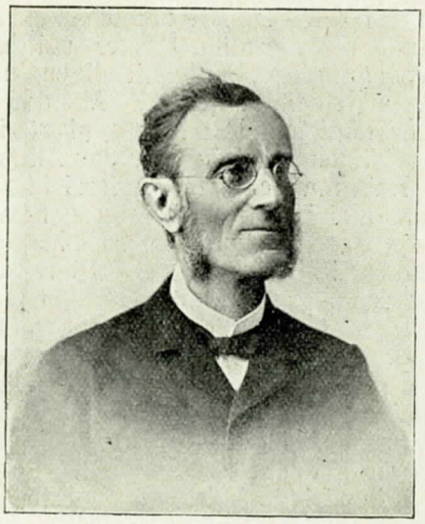
Es ist auch eine ganz falsche Annahme, als ob eine gute Praxis ohne Nachteile der Theorie entraten könnte, vielmehr verhält es sich so, dass eine gute Theorie die unerlässliche Voraussetzung einer wirklich guten und auf die Dauer stichhaltigen Praxis ist. Selbst der beste blosse Empiriker, der alles auf die Erfahrung stellt, gerät auf Abwege vom Geiste der Sache und verliert in der Regel die inneren Motive, während er sich in dem Verhältnis dieser Ablenkung wesensfremden Methoden und Auffassungen zu nähern pflegt. Beispielsweise haben die Krisen und Konflikte, von welchen gegenwärtig die britische Genossenschaftsbewegung heimgesucht ist, ihre eigentliche Quelle in der Vernachlässigung theoretischer Schulung der Massen wie der Führer und in der Hochkultur eines ideenlosen Empirismus, der, von leicht errungenen Erfolgen verleitet, mehr und mehr die grossen Prinzipien verlor und in demselben Masse privatkapitalistischen Methoden verfiel, die ihm nun zum Verhängnis geworden sind, dem er ganz vergebens in der Richtung des Druckes zu entfliehen sucht. So haben die besten und einsichtigsten Männer eingesehen, dass es keine andere Rettung gibt als die Rückkehr zu den alten Zeichen und zu den Parolen der ersten Theoretiker und Pioniere, kurz zu der Einheit von Theorie und Praxis. In dem Typus des guten alten Genossenschafters waren idealistische und realistische Potenzen gleichmässig gemischt und es gab in der ersten Zeit wenigstens keine leitenden Persönlichkeiten, die nicht mit den theoretischen Voraussetzungen und Maximen der Bewegung vertraut gewesen wären. Was damals Regel war, ist aber mit der Zeit leider eine Ausnahme geworden. Heute begegnet man in fast jeder Nummer der führenden englischen und schottischen Genossenschaftsblätter Auseinandersetzungen, die auf eine arge Armut und Verwirrung der Begriffe schliessen lassen. Probleme, die in der älteren Genossenschaftsliteratur geistreich und tief erfasst sind und zum Teil eine glatte theoretische Lösung erfahren haben, werden heute mit einer Oberflächlichkeit zur Debatte gestellt und behandelt, als ob zwei Generationen vergebens gearbeitet und kein intellektuelles Erbe hinterlassen hätten.

In der kontinentalen Bewegung dagegen greift mehr und mehr ein gefährlicher S y n k r e t i s m u s um sich, der unangebrachte oder doch vorzeitige Verbindungen mit verwandten Ideen eingeht und zwar nicht selten ebenfalls aus Unkenntnis der reinen Genossenschaftsidee und ihrer aus der Erfahrung gewonnenen theoretischen Niederschläge. Der Synkretismus zeitigt falsche Kalkulationen und Methoden, er führt zur Verkennung der entscheidenden Potenzen, zur unrichtigen Auslese der leitenden und wirkenden Kräfte, zur Verdrängung der aufrechten Charaktere und damit zur Ausscheidung und Lähmung tüchtiger Elemente. Er zerreibt die Individualitäten und schwächt die Initiative oder drängt sie in eine falsche Richtung. Kraftvolle Ideen führen ein Eigenleben, sie können sich wohl nebeneinander ergänzen und stützen, wo es angebracht ist, aber in der wahllosen Vermischung schwächen, verderben und verzehren sie sich gegenseitig, denn in der vorzeitigen Mischung arbeiten sich mehr die gegensätzlichen und scheidenden, als die einenden Elemente heraus. Daher ist ein synkretistischer Ausgleich gewöhnlich nur ein Scheinerfolg und immer ein zweifelhafter Gewinn, der jeden Augenblick sich in sein Gegenteil verwandeln kann. Den grossen und fruchtbaren Synthesen in der gleichen Richtung wirkender Kräfte geht ein Ausgleich der Ideen und der theoretischen Prinzipien voraus. Der Synkretismus umgeht aber die Auseinandersetzungen, er sucht die Einheit auf dem Wege des Kompromisses zu erschleichen, unterdrückt die unbequemen, augenblicklich anstössigen Grundsätze und gibt damit nicht selten für die praktische Organisationsarbeit ganz wesentliche Voraussetzungen und Hilfsmittel auf. Er bringt fortwährende «Opfer des Intellekts», in der Meinung, die Götter damit zu versöhnen und in der Hoffnung, dass sich die richtigen Prinzipien mit der Zeit gleichsam von selbst einstellen würden. Nun werden Irrtümer und falsche Methoden freilich immer korrigiert, aber oft z u s p ä t und dann mit dem Untergang bezahlt. Die Wahrheit sucht in diesem Falle andere Bahnen und andere Menschen, die falschen Prinzipien und Methoden und ihre Träger unter den Trümmern eines zerstörten Werkes begrabend.

Von solchen Beobachtungen, Erwägungen und Sorgen geleitet, möchten wir die Aufmerksamkeit

auf die theoretischen Quellen unserer Bewegung lenken, denn da ruhen die starken Triebkräfte der gesunden Entwicklung, die einheitlichen Motive, die festen Fundamente und die für den Aufbau ausschlaggebenden Normen. Ebenso sind in ihnen die geistigen Voraussetzungen fruchtbaren und dauernden Ausgleichs gegeben. Wir möchten sowohl die Zugänge zu diesen Quellen eröffnen wie sie selbst in ihrer ursprünglichen Reinheit erschliessen. Zu diesem Zwecke werden wir Musterstücke aus den Schriften älterer und neuerer Genossenschafts-Theoretiker auswählen und in diesen Blättern reproduzieren. Es wurden in früheren Jahrgängen genossenschaftliche Charakterbilder entwickelt, aber diese bewegten sich mehr auf biographischem Gebiete und die theoretischen Grundsätze traten nur in indirekter Kennzeichnung hervor. Nun wollen wir die dokumentarischen Belege hervorholen und die Geister selber reden lassen. Es wird sich zeigen, dass nicht nur ein ungeheurer Ideenreichtum vorliegt, sondern auch eine klare, einheitliche, aus genialer Intuition und praktischen Beobachtungen geschaffene Theorie, die in grossen Breiten und Tiefen sich bewegt, sowie auch eine Menge von sicheren Anhaltspunkten für die Praxis bietet. Indem wir so zu den Quellen niedersteigen, schaffen wir die unerlässlichen Voraussetzungen für eine wahrhaft wissenschaftliche Behandlung und Ansicht der Dinge, zugleich aber auch die Möglichkeit für erkenntnis-theoretische Verständigung, die wiederum eine Vorbedingung jedes fruchtbaren Ausgleichs ist.

Wir beginnen mit den Anregungen und Auseinandersetzungen eines älteren schweizerischen Genossenschaftstheoretikers, nämlich mit Bernhard Collin-Bernoullis «Drei Briefe an einen Freund», in denen dieser weitblickende Schüler Victor Aimé Hubers und tatkräftige Mitschöpfer des A.C.V. in Basel seine Ansichten über «die soziale Bedeutung der Konsumvereine» entwickelt. Auf die schwer zugängliche Schrift wurde beim Hinschied des Verfassers im «Korrespondenzblatt» unseres Verbandes (1900, Nr. 1) hingewiesen und in demselben auch ein Teil der Schrift zum Abdruck gebracht. Nun aber reproduzieren wir das Ganze mit dem Bildnis des Verfassers. Bernhard Collin-Bernoulli (1824 zu Basel geboren und daselbst Ende 1899 gestorben) war seines Zeichens Kaufmann, aber ein ausserordentlich vielseitig gebildeter und besonders auch philosophisch und nationalökonomisch geschulter Geist, in dem sich edle Gesinnung und praktischer Verstand mit weitblickender Genialität verband. Er gab einigen Grundideen Hubers eine populäre Fassung, ohne sie zu verflachen, brachte aber auch selbständige Ideen von stark persönlicher Prägung hervor, die besonders in einer andern, unter dem Titel «Kapital und Arbeit, die soziale Frage vom Standpunkt der Religion und Moral» 1868 erschienenen Schrift hervortreten. Wir werden auch diese zum Abdruck bringen und es wird sich zeigen, dass Gedanken und Auffassungen, die Schreiber dieses seit Jahren unter vielen Anfechtungen und Repressalien zum Ausdruck zu bringen suchte, bereits von diesem schweizerischen Genossenschafts-Pionier angeschlagen wurden, wie sie überhaupt echt genossenschaftliches Erbgut sind. So dürfen wir vielleicht hoffen, wenigstens diesen Versuch, die Genossenschafts-Theorie in ihren historischen Ausstrahlungen zur objektiven Darstellung zu bringen, vollständig durchführen zu können. *K. M.*



Collin-Bernoulli

Die soziale Bedeutung der Konsumvereine

von Bernhard Collin-Bernoulli.

Drei Briefe an einen Freund in Basel

zur Verteidigung des Basler Allgemeinen Konsumvereins.

Erster Brief.

Werter Freund! Der Konsumverein in Basel wird fortwährend hart und falsch beschuldigt, als sei er dem Gemeinwohl schädlich, als sei es eine Anmassung, dieses Institut als ein der Sympathie und Unterstützung würdiges zu empfehlen. Käme dieser ungerechte Angriff von solchen, die überhaupt gegen alles was neu ist und nicht zu ihren gewohnten Begriffen passt, ankämpfen, so würde ich ruhig die Toten ihre Toten begraben lassen und der Zeit und den Wirkungen der Anstalt anheimstellen, die Gegner verstummen zu machen.

Nun aber sehe ich Männer auf gegnerischer Seite, die sich in andern Dingen zu den Ideen der Neuzeit bekennen, die sich selbst tätig an Werken beteiligen, die ähnlichen Zeitforderungen ihr Dasein verdanken. Ich halte nun diese Gegner in der speziellen Konsumvereinssache von irrigen Vorurteilen, von einseitiger Auffassung befangen. Statt sie als unsere Ankläger zu wissen, hätte ich sie gerne als Mitarbeiter. Fast will mich bedünken, sie hätten nur die Augen offen für die Schattenseite an unserm Werk — welches Ding hat nicht zwei Seiten? — und schliessen sie geflissentlich, um die Lichtseiten nicht gewahr zu werden. Statt sich zu erheben und freien Blicks das im Werden begriffene erarbeiten zu helfen, klammern sie sich fest an hergebrachte Ansichten und geben damit die Absicht zu erkennen, bereits in Fäulnis übergegangene gesellschaftliche Zustände noch länger halten zu wollen. Wird ihnen das möglich werden? Wollen sie versuchen, mit dem einen Fuss vorwärtszuschreiten und mit dem andern zurückzubleiben? Freien Ansichten auf dem einen Gebiete zu huldigen und grabreife Ideen auf dem andern festzuhalten? Ebenso wichtig wie die politischen und religiösen Fragen sind die sozialen, ja vielleicht sind wir der Zeit nahe, wo gerade diese in den Vordergrund zu treten berufen sind. Vermögen unsere Mitbrüder aus dem Arbeiterstande, nachdem sie mühesam und bei schlechter Kost ihr Tagewerk

verrichtet haben, sich noch mit den Errungenschaften auf geistigem Gebiete, mit den Denken und innere Verarbeitung erfordernden Fragen politischer Freiheit zu beschäftigen? Was hilft allgemeines Stimmrecht ohne allgemeine Bildung? Mit den niedersten Sorgen der täglichen Existenz geplagt, ist nur bei wenigen geistiges Erheben über das Alltägliche vorhanden. Bei mangelndem Unterricht, weil ihre Eltern vom gleichen Lose heimgesucht waren; bei dadurch erzeugter Neigung zu Erholungen niederer Art, gleicht ihr Leben oft dem Lasttiere, das froh ist, die Streue suchen zu dürfen. Die meisten sind sich ihrer geistigen Armut nicht bewusst und nicht imstande, mehr als die nächsten Begriffe zu erfassen — wie sollen sie klare Erkenntnis der Gebrechen des Ganzen haben? Und doch fühlen sie sich unbehaglich, die Unbehaglichkeit wird Bitterkeit und erzeugt, weil eben die Erkenntnis der Sachlage noch getrübt ist, jene Unzufriedenheit, als deren Gipfelpunkt manche mit unaufhaltsamen Schritten die soziale Revolution heranziehen sehen. In den Arbeitseinstellungen erkennen sie die beginnenden Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, und die Ausdehnung und internationalen Unterstützungen der «Strikes» beweisen, welche Beachtung sie verdienen.

Ist es aber nur diese Klasse der Gesellschaft, die sich bewusst oder unbewusst nach Aenderung sehnt? Gerade das lebhafteste Verlangen scheint mir bei denen vorhanden zu sein, die die nächst höhere Stufe der Gesellschaft einnehmen, die bei besserer Erziehung und Bildung grösserer moralischer Verantwortung ausgesetzt sind und bei einigem Nachdenken zur Einsicht gelangen müssen, dass es kein menschenwürdiges Dasein ist, den grössten Teil der Zeit, der nicht zum Ruhen bestimmt ist, mit Sorgen und Treiben für das materielle Dasein zuzubringen. Trotz scheinbarer grösserer äusserer Freiheit und Behaglichkeit seufzen sie mehr unter dem Joche unserer Verhältnisse. Wie bei der untersten Schichte allzu grosse Anstrengung und Not stumpf und gleichgültig gegen höhere Geistesbedürfnisse macht, so können bei der Mittelklasse gelungene Unternehmungen und was man gute Geschäfte nennt, dieselbe verderbliche Wirkung hervorbringen. Und leider ist dies nur allzu häufig der Fall. Auch hier werden die Lebensfreuden niederer Art und hindern an höherem geistigen Aufschwung. Der geistige Tod herrscht vielleicht in der Mittelklasse in stärkerem Grade, als in der untersten. — Es fehlt der Hunger und Durst nach sozialer Gerechtigkeit!

Dass die soziale Frage auch in den höchsten Regionen der Gesellschaft anklopft, wer kann dies leugnen? Auf der einen Seite macht sich das Danaidenfass des Pauperismus geltend, mit seinen freiwilligen und gezwungenen Armensteuern, auf der andern die die moderne Gesellschaft tief aufwühlende und Lösung fordernde Frage: Was ist rechtmässiges Eigentum? Nicht das Eigentum überhaupt, das mit Mühe und Sparsamkeit zurückgelegte Produkt der Arbeit soll sich verteidigen — man legt heutzutage dem Besitze in anderer, der Sache mehr auf den Grund gehender Form die Frage vor: der heutige Besitzstand soll seine Rechtstitel produzieren!

So hat sich denn jeder zu prüfen, wo er in dieser Frage steht. Nicht nach dem politischen Bekenntnisse allein wird man sich für die Folge zu richten haben. Das soziale Bekenntnis wird den Ausschlag geben. Bereits sind die Vorboten in unsern Ratssälen erschienen und die Gruppierung um oder gegen die neue Fahne ist nur eine Sache der Zeit.

Als Gegner des Konsumvereins auftauchten, trat auch die Frage an mich heran. Wären die schweren Anklagen, die man gegen dieses Institut schleudert, gerechtfertigt, so hielte ich es für meine Pflicht, so viel an mir ist, die Sache wieder auflösen zu helfen, oder wenn mir dies, wie wahrscheinlich, nicht gelingen würde, wenigstens aus der Verwaltung zu treten. Dies veranlasste mich ernst und redlich nachzuforschen, welche Gründe für und welche gegen die Sache sprechen.

Seit einiger Zeit auf einer Geschäftsreise begriffen, benutze ich nun die freien Stunden, um Ihnen, werter Freund, das Ergebnis meines Nachdenkens in dieser Sache vorzulegen, mit der Bitte, den Inhalt dieser Zeilen mit einigen Freunden zu besprechen und zu prüfen, und was Sie brauchbar darin finden, bei Anlass zugunsten unserer geschmähten Anstalt zu verwenden. Vielleicht kann es dazu beitragen, unsere Ankläger anderen Sinnes zu machen oder wenigstens darüber aufzuklären, dass es vernünftige Beweggründe gibt, welche Männern, die es mit dem Volkswohl redlich meinen, erlaubt, auf unsrer Seite zu stehen. Ich für meinen Teil bin zu der Ueberzeugung gekommen, dass wenn werktätige Liebe zu seinen Nebenmenschen und wohlverstandene Selbstliebe dem Manne wohl anstehen, das Werk des Allgemeinen Konsumvereins in Basel zu treiben und andere aufzumuntern, das gleiche zu tun, ein Manneswerk ist und jeder andern guten Handlung an die Seite gestellt werden kann. Wird der Konsumverein in Basel das, was er seiner Tendenz und dem Geist nach, der in der jetzigen Verwaltung herrscht, naturgemäss werden kann, so hat er das Zeug in sich, nicht allein die Interessen des wahren Mittelstandes und des Arbeiters nach allen Seiten hin kräftig zu vertreten, sondern er ist gerade dazu angetan, diese beiden Stände im wohltätigen Sinne zu verschmelzen und einen wahren Bürgerstand, wie er in einem gedeihlichen Gemeinwesen sein soll, zu schaffen. Er wird ausgleichend und organisierend auf die verschiedenen nützlichen Berufsarten wirken; die Arbeits-Erträgnisse geschickt und gerecht verteilen, das Leben im allgemeinen wohlfeiler machen — kurz eine heilsame soziale Umgestaltung anbahnen helfen. So wie nach den neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Natur die Erdumwälzungen, deren Geschichte in der Erdrinde mit grossen Zügen eingeschrieben sind, nicht von einem Tag zum andern, sondern nur in allmählicher Entwicklung vor sich gegangen sind, so, scheint mir, gehe es auch mit den gesellschaftlichen Veränderungen. Man täuscht sich, hofft und befürchtet zu viel von einer grossen weltumhüllenden Volksaufregung. Nur graduell wird sich der Fortschritt auf allen Gebieten Bahn brechen. Mit dem Sinne und der Denkungsart von heute ruft ihr über Nacht keine bessere Gesellschaft und mithin keine bessern sozialen Zustände hervor!

Die Assoziation auf wirtschaftlichem Gebiete ist an der graduellen Umgestaltung der Gesellschaft als Mitwirkerin berufen.

In Einem sehen daher unsere Gegner richtig. Sie spüren im Konsumverein ein Ding, das Kraft und Bedeutung hat und noch mehr zu werden verspricht. Sie nehmen wahr, dass heute schon gewisse Berufsarten wohl tun, davon Notiz zu nehmen. Schon die Oeffentlichkeit und Durchsichtigkeit in Verwaltung geschäftlicher Interessen in dem Grade, wie es der Konsumverein hat, mag manchen unbequem sein. Ist in dem Gemeinwesen schon der Einblick Aller in die Sachen, die Alle angehen, das allein richtige, warum soll es bei Bezahlung von Dienstleistungen

des täglichen notwendigen Bedarfs Aller nicht eben so geboten erscheinen?

Der Arbeitende, der nützliches für seine Nebenmenschen schafft, soll leben können — nicht darben müssen; er soll sich aber auf Kosten der unentbehrlichsten Bedürfnisse nicht einseitig bereichern können. Hier liegt der Schwerpunkt der Konsumvereins-Frage.

Ich weiss wohl, dass ich mit diesem Satz gegen alle national-ökonomische Orthodoxie verstosse. Seit ich aber gesehen, wie Bastiat, gewiss kein Kommunist, seine Herren Kollegen, von Adam Smith an, des Irrtums in Hauptlehren bezichtigt, bin ich mir bewusst, in guter Gesellschaft zu sein und stehe nicht vereinsamt als Ketzer da.

Zur Lage der ländlichen Konsumgenossenschaften in Oberitalien.

In einem frühern Artikel wurde gesagt, dass in Italien ein grosses Neuerwachen der wirtschaftlichen Kräfte sich bemerkbar macht und dass dabei das Genossenschaftswesen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen werde. Im Ausland verbindet man immer noch den Begriff Italien mit dem Begriff Schwäche. Dies hat aber nur noch zu einem kleinen Teil seine Berechtigung und in einigen Jahrzehnten wird auch davon nicht mehr die Rede sein können. Im folgenden sollen nun die schweizerischen Genossenschafter über den wirklichen Sachverhalt aufgeklärt werden und zwar in rein objektiver Weise.

Ich verdanke die nachstehenden Ausführungen hauptsächlich dem bekannten Praktiker im italienischen Genossenschaftswesen, Herrn R. M. Radaelli, dem technischen Inspektor für die Konsumvereine der Gesellschaft Umanitaria in Mailand.

Aus seinen Aussagen geht hervor, dass auch in Oberitalien die Landbevölkerung gewohnheitsmässig noch sehr konservativ ist. Sie hat wenig Neigung, neue Wirtschaftstheorien anzunehmen. Nur durch die unermüdliche Tätigkeit der Genossenschaftspioniere konnte sie einigermassen für die Sache gewonnen werden. Diese Vorkämpfer aber haben einen mächtigen Feind in der Unwissenheit der Bevölkerung. Es sind dies noch die tiefen Wunden, die Bourbonen-, Papst- und Kleinfürstenherrschaft geschlagen haben und die der italienische Staat in der kurzen Zeit seines Bestehens noch nicht ganz heilen konnte, wenn inzwischen auch manches erreicht wurde. Wer die statistischen Tafeln in der Turiner Ausstellung gesehen, der ist darüber orientiert.

Sehen wir jetzt aber das Leiden und Leben der heutigen ländlichen Konsumgenossenschaft in Oberitalien einmal an.

Die Hauptschwäche ist der Mangel an Kapital. Herr Radaelli fragte mich, wie ein Konsumverein mit fast keinen Betriebsmitteln seine wirtschaftlichen Funktionen erfüllen könne? Offen gestanden, einen Rat konnte ich ihm nicht geben. Ein weiterer schwerer Mangel, der mit der Unwissenheit zusammenhängt, ist der, dass man eine technische Organisation fast gar nicht kennt. Die Wareneinkäufe werden gemacht, wie sie gerade kommen, ohne die Kritik, Prüfung, Degustation, wie sie vom V. S. K. für seine Vereine veranstaltet wird. Die Verbrauchsstatistik ist ein unbekanntes Ding. (Wie will man da günstige Verträge mit den Lieferanten abschliessen?) Die Revision der Fakturen, die Bestellbücher muss der Inspektor in vielen Fällen erst noch einführen. Die Aufbewahrung und Ausstellung der Waren ist noch mangelhaft. Auch die Reinlichkeit lässt noch zu wünschen übrig.

Mit dem administrativen Teil steht es fast noch schlimmer. Bei den Inspektionen treten Fälle zutage, wo sogar die vom Gesetze vorgeschriebenen Bücher (Journal-, Inventar- und Kopierbuch) fehlen. Sind sie allenfalls vorhanden, so ist in der Regel eine mangelhafte Führung und Registratur zu konstatieren. Schubladen, wenn nicht die Taschen der Verwaltungsratsmitglieder, dienen zur Aufbewahrung der Fakturen. Viele Wechselproteste erfolgen, weil eine Registratur der Verfallzeiten nicht existiert. Wird der Wechsel dann zur Deckung präsentiert, so fehlen die nötigen Geldmittel, die bei einer richtigen Registratur mit Leichtigkeit hätten zusammengebracht werden können. Dies alles geht auf Unordnung im Betriebe zurück. Wenn es aber schon an diesen Grundbedingungen einer ordentlichen kaufmännischen Sorgfalt fehlt, wie mag es dann in den feinern Details der Verwaltung aussehen?

Angesichts dieser Verhältnisse frägt man sich unwillkürlich: wie ist eine solche Verschiedenheit zwischen Stadt und Land möglich? In den Städten haben wir die grossartigen Kolosse (Alleanza Cooperativa Torinese, Unione Cooperativa in Mailand, Suburbana, ebenfalls in Mailand, Unione Militare in Rom) und auf dem Lande viele kranke Organismen. Nach meiner Meinung ist die Grundursache in der mangelnden Volksbildung zu suchen. Die Stadtbevölkerung ist der unsern ebenbürtig, auf dem Lande ist dies nicht der Fall. Hieraus erklären sich die meisten Uebelstände. Die städtischen Konsumvereine haben Kapitalien, weil der Konsument ihre Nützlichkeit erkennt. Auf dem Lande erkennt man dies noch nicht und darum fehlen auch die Geldmittel. Der Einschuss von Kapital hängt zusammen mit Treu und Glauben in die Genossenschaftsbewegung. Die Stadtgenossenschaften werden von tüchtigen Kaufleuten, umgeben von einem ebenso tüchtigen Stab, verwaltet; auf dem Lande ist es gewöhnlich ein intelligenter Genosse (Arbeiter) der die Verwaltung besorgt.

Natürlich, und das muss ganz besonders betont werden, gibt es viele rühmliche Ausnahmen. In sehr vielen Fällen ist die lateinische Schaffenslust auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens auch hier von Erfolg gekrönt.

Wie er denke, dass man den verschiedenen Uebeln abhelfen könne, fragte ich Herrn Radaelli.

«Nach mir müsste man eher von Neugründungen abraten, wenn nicht absolute Sicherheit vorhanden ist, damit keine kranken Wesen geschaffen werden. Die bestehenden Genossenschaften sollen gemäss der Resolution des letzten Kongresses in Rom neu geordnet und ihre Zahl auf eine pro Wirtschaftsgebiet beschränkt werden (Prinzip des V. S. K.); ferner darauf sehen, dass die Konsumvereine Aktionsfreiheit haben, für die allgemeine Bildung der Genossenschafter sorgen, das Verwaltungspersonal durch Buchhaltungs- und praktische kaufmännische Kurse weiter ausbilden.» Dies wären die Normen im allgemeinen.

Wie wir sehen, haben die leitenden italienischen Genossenschafter noch ein grosses Programm vor sich. Die Zuversicht und der Glaube an die Kooperation sind aber so stark, dass sie auch die grössten Schwierigkeiten noch überwinden werden. Bedeutende Institutionen sind schon errichtet worden und über die Arbeit im Kleinen berichtet die blühende Tätigkeit der verschiedenen Inspektorate. *E. Sch.*

Verein schweiz. Konsumverwalter.

Generalversammlung vom 24. Januar 1912 in Aarau.

Zahlreich hatten sich die Mitglieder des Verwaltervereins im gastlichen Aarau zusammengefunden. Als der Präsident kurz nach 10 Uhr die Versammlung eröffnete, konnte er über 40 Mitglieder begrüssen von insgesamt 82, die der Verein heute zählt.

Nachdem eingangs noch des verstorbenen Verwalters Ammann in Töss in ehrenden Worten gedacht worden war, begann das wichtigste der vorgesehenen Referate, nämlich dasjenige des Herrn Zentralverwalter R. Bolliger aus Basel, über Erfahrungen mit dem Verkauf von Gefrierfleisch. Da der sehr interessante Vortrag im nächsten Jahresbericht des Verwaltervereins in extenso zum Abdruck gelangen wird, begnügen wir uns hier damit, auf diese Publikation zu verweisen.

Der Referent trat mit Entschiedenheit dafür ein, dass die Einfuhr von Gefrierfleisch systematisch zu fördern sei und dass hier auch für die Verbandsvereine ein dankbares Arbeitsfeld vorliege, sofern folgende Voraussetzungen zutreffen:

a) solide genossenschaftliche Treue der Mitglieder;
b) Vorhandensein von fachmännischem Personal und geeigneten Lokalen;
c) Durchführbarkeit von peinlicher Reinlichkeit und Kontrolle.

Der A. C. V. Basel werde, wie er dies den Verbandsvereinen in Chur, Thalwil und Horgen gegenüber getan, auch anderen Verbandsvereinen auf Ansuchen hin behilflich sein. Die Fleischversorgung der ganzen Schweiz von einer Zentrale aus lasse sich leicht machen, wie neben dem A. C. V. Basel auch das Vorgehen der Firma Bell bewiesen habe.

Der Vortrag löste eine lebhafte Diskussion aus, an der sich die Herren Jäggi, Flach, Hoffmann, Tischhauser und Glattfelder beteiligten.

Schliesslich wurde einmütig einem Antrage des Herrn Jäggi zugestimmt, wonach die Frage der Fleischversorgung durch die Konsumvereine zum eingehenden Studium und späterer Berichterstattung dem Vorstande des Verwaltervereins zu überweisen sei. Massgebend hiefür war die Erwägung, dass die Konsumvereine die Fleischversorgung en gros nicht ausschliesslich einem kapitalistischen Unternehmen, wie der Firma Bell, überlassen sollten und dass, falls die schweizerischen Konsumenten mangels der Möglichkeit, sich Gefrierfleisch zu verschaffen, kein starkes Interesse an der Erniedrigung des Zolles bezeugen können, der Zoll wahrscheinlich bald wieder auf Fr. 25.— erhöht werde.

Ueber das Traktandum: Aufstellung einer Preisaufgabe referierte Herr Flach. Der Stand der Vereinskasse gestatte es, jedes Jahr einen gewissen Betrag für diesen Zweck auszusetzen; es sollen nach und nach verschiedene verwaltungstechnische Fragen behandelt werden; es sei anzunehmen, dass die erzielten Resultate den Verwaltern in ihrer Praxis gute Dienste leisten werden. Des fernern seien die Preisaufgaben ein gutes Mittel, um die erworbenen Kenntnisse eines Einzelnen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage im Prinzipe zu in dem Sinne, dass der Vorstand der nächsten Versammlung endgültige Vorschläge über Thema und Höhe der Preise unterbreiten solle.

Nach diesem Referate setzte eine Pause ein, die zur Einnahme des vorzüglich servierten Mittagessens benutzt wurde; der Verbandsverein in Aarau hatte hiezu in freundlicher Weise die Trinksame gestiftet.

Um $2^1/_4$ Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen mit den Referaten der Herren Hoffmann und Thomet über «Registrierkassen».

Während Herr Hoffmann die Erfahrungen, die der Verbandsverein in Biel mit den Registrierkassen gemacht, eher günstig beurteilte, hob Herr Thomet verschiedene Schwierigkeiten hervor, während alle Diskussionsredner, Bolliger, Müller, Beck, Schwarz, Graf und Michel sich energisch gegen die Anschaffung solcher Kassen aussprachen.

Da die Diskussion über diese Angelegenheit sich ziemlich in die Länge gezogen hatte, musste ohne Beschlussfassung abgebrochen und die weiteren Traktanden verschoben werden. Um $4^1/_4$ Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen und die Teilnehmer folgten nachher noch einer verdankenswerten Einladung der Firma Merz & Cie. in Aarau zur Besichtigung ihrer Zuckerwarenfabrik.

Aus der Praxis

Abschreibungen. (S.-Korr.) In der in vorletzter Nummer des «Konsum-Verein» erschienenen Abhandlung über «die Abschreibungen in Genossenschaften» findet sich folgender Passus:

> «Eine Sache, die 30 Jahre brauchbar ist, darf nicht in gleichmässigen Raten von etwa 3,3%, sondern es sollen 10% vom jeweiligen Buchwert abgeschrieben werden.»

Wir müssen konstatieren, dass die Art der Abschreibung, wie sie der Verfasser des genannten Artikels vorschreibt, in direktem Widerspruch mit der allgemeinen Regel in der Buchhaltung steht. Angenommen, die Mobilien einer Genossenschaft betragen beim Ankauf Fr. 10,000 und man amortisiert erstmals 10% vom Buchwert; so wird man bei Ausführung dieser Kalkulation wahrnehmen, dass die Fr. 10,000 nach 30 Abschreibungen von je 10% vom Buchwert nicht etwa abgeschrieben sind, sondern vielmehr einen Saldo von Fr. 423.90 gleich $4^1/_4$% vom Ankaufswert übriglassen, d. h. statt 100% sind auf diese Weise nur $95^3/_4$% amortisiert worden.

Der Saldo von Fr. 423.90 ist allerdings ein minimer, immerhin aber nicht gerechtfertigt; denn wenn wir mit den Abschreibungen in diesem Massstab weiterfahren, ergibt sich, dass obiger Betrag selbst nach weiteren **50,** also nach total 80 Jahren nicht verschwunden ist, sondern noch einen Saldo von Fr. **2.19** aufweist, mit andern Worten, man gelangt überhaupt gar nie zu Null, weil man eben Jahr für Jahr **90**% des Buchwertes der Mobilien vorträgt.

Das einzig richtige Amortisationsverfahren besteht darin, dass man alljährlich eine gleich grosse Summe vom Anschaffungswert kürzt, in vorliegendem Falle also während 30 Jahren $3^1/_3$% von Fr. 10,000 = Fr. 333.33 jährlich (vorbehalten event. Verschiebungen von einem Jahr aufs andere zwecks Regulierung des Reingewinnes).

Da nun aber der Mobilienbestand sich stetig verändert, wird man am besten tun, sich ein eigenes Buch anzulegen, das über Ein- und Ausgang der Mobilien Auskunft gibt. Dieses Buch wird am zweckmässigsten mit 2 Kolonnen eingerichtet, deren

vordere die Anschaffungskosten und die hintere den Buchwert der Mobilien enthalten.

Um zu verhindern, dass Amortisationen vorgenommen werden auf Beträge, die schon gänzlich abgeschrieben sind, wird man gut tun (es wird sogar unerlässlich sein), die Anschaffungen in einem jeden Geschäftsjahre im Mobilienbuch separat zu behandeln, d. h. auf neue Rechnung keinen Saldo vorzutragen und sodann beim Geschäftsabschluss die Amortisationen von jedem Geschäftsjahr zu berechnen. Dieses Vorgehen lässt an Klarheit und vor allem an Richtigkeit sicherlich nichts zu wünschen übrig.

Volkswirtschaft

Zuckerproduktion in der Schweiz. Wie zu erwarten war, wird von interessierter Seite Stimmung gemacht für den Wiederaufbau der Zuckerfabrik in Aarberg. So fand auch am 7. Februar 1912 eine zahlreich besuche Versammlung von Interessenten in Aarberg statt, in der einstimmig beschlossen wurde, alle Kräfte anzuspannen, um den Wiederaufbau der Fabrik zu ermöglichen; diese Kräfte, die angespannt werden sollen, sind jedoch nicht die eigenen, sondern diejenigen der Allgemeinheit, des Kantons und des Bundes, denn sowohl die bernische Regierung wie der Bund sollen zur Hilfeleistung herangezogen werden. Für den Fall, dass die erhoffte Staatshilfe nicht in dem gewünschten Masse — wie hoch diese Wünsche steigen, wird nicht bekannt gegeben — zugesichert würde, soll eine weitere grosse Versammlung nach Aarberg einberufen werden; wahrscheinlich, um auf die Behörden noch einen grössern Druck auszuüben.

Am gleichen Tag hat jedoch der Bundesrat der Erneuerung der Brüsseler Zuckerkonvention auf weitere 5 Jahre zugestimmt, sodass ohne Verletzung dieser vertraglichen Verpflichtung eine staatliche Subvention der Zuckerfabrikation, sei es in irgendwelcher Form, nicht erfolgen darf. Damit dürfte die Weiterführung der Zuckerproduktion in der Schweiz definitiv beendigt sein; so sehr wir für Eröffnung neuer Erwerbszweige in der Schweiz eingenommen sind, so betrachten wir die Einführung von solchen, die nur dank hoher Zölle oder besonderer Liebesgaben des Staates oder beiden zusammen möglich ist, wie dies mit Aarberg beabsichtigt ist, nicht als einen Vorteil für das Land. Lieber keine Industrie, als eine solche, die künstlich grossgezogen und erhalten werden muss.

Genossenschaftsbewegung des Auslands

Frankreich. Das Magasin de gros in Paris, die französische Grosseinkaufsgenossenschaft, hat im Jahre 1911 einen Umsatz von Fr. 10,498,112.50 erreicht, über drei Millionen mehr als im Vorjahr.

Die Umsätze der zwei Schuhfabriken dieses Verbandes figurieren in dieser Zahl für Fr. 325,768.75 (Lillers) und 154,911.— (Amiens). Der Reinertrag von Fr. 167,745.98 wird ganz für Reserven und Abschreibungen verwendet.

Holland. Die holländ. Grosseinkaufsgenossenschaft (Handelskammer in Rotterdam) hat im Geschäftsjahr 1911 einen Umsatz von Fr. 7,524,285.44 erzielt, gegen Fr. 6,650,646.87 im Vorjahr. Die Umsatzsteigerung beträgt 13%.

Aus unserer Bewegung

*** **Umschau.** — Der A. C. V. **Dietlikon** hatte im vergangenen Jahre einen Umsatz von Fr. 148,935 (im Vorrjahre Fr. 135,900).

Der Verbandsverein **Roggwil** (Bern), verzeichnet einen Umsatz von Fr. 129,306 (im Vorjahre Fr. 114,769).

Dem Konsumverein **Aarau** wurde behördlicherseits verboten, folgende Artikel an seine Mitglieder abzugeben:

Insektenpulver, Fussstreupulver, Campherperlen (gegen die Motten), Rizinusöl, Fleckenwasser, Mandelöl Glycerin, Gichtsalbe, Terpentinöl, Carbolöl, Salmiakgeist, Senfpflaster, Vaseline, Borsalbe, Zinksalbe und Lanolincrème.

Die amtliche Verfügung stützt sich auf das kantonale Medizinalgesetz.

Die ausserordentliche Hauptversammlung der Konsumgenossenschaft **Zollikofen** genehmigte zwei Liegenschaftskäufe und beschloss die Mittel zu einem Neubau durch Ausgabe von Obligationen zu beschaffen.

Mit Ende Januar 1912 hat der Konsumverein **Olten** den dritten Dampfbackofen (System Werner & Pfleiderer) dem Betrieb übergeben.

Die Verwaltung des Verbandsvereins in Olten schreibt im «Genossenschaftlichen Volksblatt»:

«Seit unserer letzten Preisreduktion hat Gefrierfleisch an Zugkraft gewonnen. Der Umsatz hat bedeutend zugenommen. Das Urteil der Konsumenten lautet anhaltend günstig. Die Ware kommt in gutem Zustande an und die Qualität ist befriedigend. Verkaufspreis (Rückvergütung nicht mitgerechnet) 55 bis 65 Cts. per Pfund.»

Die Verwaltung der Allg. Konsumgenossenschaft **Zug** prüft zur Zeit die Frage der Einführung der Schuhwarenvermittlung.

Der Jahresumsatz der Allgem. Konsumgenossenschaft **Schaffhausen** beträgt Fr. 1,258,620 oder Fr. 164,415 mehr als 1910 (15%).

Folgende Vereine veröffentlichen ihre Umsätze in der Zeit von Oktober 1911 bis Ende des Jahres 1911:

Steffisburg, Fr. 79,457 oder Fr. 20,542 mehr als IV. Quartal 1910
Oberhofen, » 15,430 » » 2,925 » »
Rheinfelden, » 48,970 » » 10,201 » »

Altstätten, Rheintal. (F.-Korr.) Der auf Sonntag den 28. Januar veranstaltete Lichtbildervortrag war trotz vieler anderweitiger Versammlungen noch recht ordentlich besucht. Herr Referent Meyer aus Basel verstand es in ausgezeichneter Weise, die Besucher in seinem Vortrage der Genossenschaftssache näher zu ziehen und ihnen den Zweck und Nutzen der Konsumvereine klar vor Augen zu führen.

Es war nur zu bedauern, dass man zufolge anderweitiger Inanspruchnahme des Saales etwas eingeschränkt war mit der Zeit. Wir wollen aber hoffen, dass es nicht allzu lange geht, bis in dieser Richtung wieder etwas in unserem Verein getan wird und je länger, je mehr der Genossenschaftsgeist in die Herzen der Bevölkerung eintrete und jenes alte Sprichwort auch hier zur Geltung kommen mag: Eintracht macht stark.

Es sei nun auch an dieser Stelle dem Verbande sowie dem Herrn Referenten für alle Bemühungen der beste Dank ausgesprochen.

Kölliken. (M.-Korr.) **Jakob Bossard-Suter †.** Im Alter von 52 Jahren verschied am 23. Januar letzthin nach langer, schwerer Magenkrankheit unser Freund und Mitarbeiter Jakob Bossard-Suter; ein Genossenschafter, der es verdient, dass seiner auch hier ehrend gedacht werde.

Als eifriger Mitgründer unseres Konsumvereins trat Jakob Bossard von Anbeginn in die Verwaltung ein und amtete in dieser bis kurz vor seinem Lebensabend als Kassier und zwar mit seltenem Fleiss und grosser Sachkenntnis; auch besorgte er in den letzten Jahren, solange es ihm seine körperlichen Kräfte erlaubten, zudem noch die Einkäufe. Manche harte Kraftprobe um die Lebensfähigkeit in den ersten Jahren unseres Vereins hat der Verstorbene mitgeholfen, tatkräftig und erfolgreich zu bestehen. Die Genossenschafter von Kölliken werden daher die Verdienste des von uns allzu früh Dahingeschiedenen in stets ehrendem Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

Langnau i. E. (Korresp.) Die Einsicht über den Nutzen und die Vorteile eines Konsumvereins oder des genossenschaftlichen Bezuges der hauptsächlichsten täglichen Berdarfsartikel gewinnt immer mehr an Boden. So haben auch fortschrittlich gesinnte Bürger von Signau an die Verwaltung des Konsumvereins Langnau das Gesuch gerichtet, in Signau eine Filiale zu errichten. Die Verwaltungsorgane unserer Genossenschaft haben dieses Gesuch einer eingehenden Prüfung unterzogen und sind dabei zu dem Schlusse gekommen, dass zurzeit diesem Gesuch nicht entsprochen werden könne, zumal die Zahl der Konsumvereinsmitglieder in Signau noch sehr gering

ist und vor etwas mehr als einem halben Jahre erst in Trubschachen eine Ablage unserer Genossenschaft eröffnet wurde. Es soll vorerst wieder eine Zeitlang am innern Ausbau unserer Konsumentenorganisation gearbeitet werden. Immerhin wurde den Gesuchstellern eine tatkräftige Agitation für das Konsumvereinswesen und die Gewinnung neuer Mitglieder für unsere Genossenschaft anempfohlen, und man ist nicht abgeneigt, in späterer Zeit einmal der Frage der Errichtung einer Ablage in Signau näherzutreten.

*** **Niederschönthal.** Der Präsident des Allgem. Konsumvereins Niederschönthal schreibt in seiner Berichterstattung über das 37. Geschäftsjahr 1910/11, dass der Verband in Basel dem Verein «hochgeschätzte Dienste erwiesen» habe. Das geht auch daraus hervor, dass die Bezüge vom V. S. K. von Fr. 90,000 im Jahre 1909/10 auf Fr. 138,000 gestiegen sind. Der Totalumsatz stieg von Fr. 292,952 auf Fr. 343,639 und die Mitgliederzahl von 604 auf 644. Der Ueberschuss von Fr. 40,201 fällt mit 12% der Bezüge an die Mitglieder und Fr. 3170 in den Reservefonds, der damit auf Fr. 27,240 ansteigt.

Papiermühle. (B.-Korr.) Unsere neunte ordentl. Generalversammlung vom 2. Dezember 1911 war von 92 stimmberechtigten Genossenschaftern besucht. Dazu gesellten sich zirka 30 Frauen, was besonders angenehm berührte. Sind ja doch die Frauen die Trägerinnen des wahren Konsumgedankens; denn sie besorgen die Einkäufe und freuen sich der Ernte gemeinsamer Arbeit, die ihnen am Ende eines jeden Geschäftsjahres in Form von Rückvergütungen zufliesst.

In klarer und leichtverständlicher Weise referierte Buchhalter Buser über das Jahresergebnis unserer Genossenschaft. Nachdem einige Rechnungsrevisoren ihre volle Zufriedenheit ausgesprochen hatten, wurde vom Vorsitzenden ein vom Verbandskontrolleur, Herrn R. Graber, eingegangenes Schreiben verlesen. Sowohl Herr Graber als auch die Revisoren konnten sich nur lobend über die Führung der Bücher aussprechen und der Versammlung Genehmigung der Jahresrechnung unter Verdankung an die Rechnungssteller empfehlen.

Bei einem Umsatze von Fr. 133,418.45 ergab sich ein Nettoüberschuss von Fr. 12,236.55, der wie folgt zur Verteilung gelangte: Zuwendung in den Reservefonds Fr. 2500.—, 7½% Rückvergütung an die Mitglieder auf Fr. 111,705.43 × 7½ = Fr. 8377.90, 5% Rückvergütung an Nichtmitglieder für Brotbezüge Fr. 536.70 × 5 = Fr. 26.85, Gratifikation an Betriebs- und Revisionskommission Fr. 425.—, an Unterstützungsfonds Fr. 100.—, für Schuhwerk armer Schüler Fr. 60.—, an die Lungenheilstätte Heiligenschwendi Fr. 30.—, dem hiesigen Samariterverein Fr. 60.— und in den Dispositionsfonds Fr. 600, an die Bibliothek des Grütlivereins Fr. 50.— und Vortrag auf neue Rechnung Fr. 56.80.

Die Bilanz ergibt nach Genehmigung der Jahresrechnung folgende Zahlen. Aktiven: Kassabestand Fr. 105.54, Warenlager Fr. 24,838.23, Depositengelder Fr. 18,355.85, Mobilien Fr. 2,417.17, Liegenschaften Fr. 48,863.30, Wertschriften Fr. 500. Passiven: Guthaben der Mitglieder Fr. 6,777.99, einbezahlte Sparkassengelder Fr. 20,858.30, Reservefonds Fr. 12,129.60, Unterstützungsfonds Fr. 370.—, Obligationen-Konto Fr. 13,000, Hypothekenschulden Fr. 22,973.—, Bar-Kautionen Fr. 4000.—, Kreditoren-Konto Fr. 6,134.65.—.

Im verflossenen Jahre wurden für Fr. 113,072.44 Waren eingekauft. Vom Verband bezogen wir für Fr. 78,255.65 Waren.

Bei den Vergabungen finden wir Fr. 50.— zu Handen der Bibliothek des Grütlivereins. Um sich den Vorwurf der Neutralitäts-Verletzung zu ersparen, wurden obige Fr. 50.— nur unter der Bedingung bewilligt, dass der Grütliverein sich verpflichte, den Mitgliedern der Konsumgenossenschaft seine gesamte Bibliothek unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Schon bei Beginn der Verhandlungen zeigte sich ein Unzufriedener in der Versammlung. Derselbe fand im Vorgehen der Verwaltung zu wenig soziales Verständnis. Doch hatte er das Missgeschick, mit seinen Einwänden überall durchzufallen und musste auch beim Haupttreffen, den Vorstandswahlen gegenüber einem «Bessergestrählten» wie er im Grütlianer das neugewählte Mitglied des Verwaltungsrates zu nennen pflegte, unterliegen.

Nach den Vorstandswahlen referierte Genossenschaftspräsident Rohrer in aufklärender Weise über das Geschenkunwesen und zeigte durch treffliche Beispiele die Nachteile der Geschenkartikel . Einstimmig wurde eine Resolution gefasst, dahin gehend, die Verwaltung möge bei künftigen Einkäufen Geschenkartikel zurückweisen.

Die Verhandlungen dauerten bis 12 Uhr und befriedigt über das gute Geschäftsjahr gingen die Genossenschafter nach Hause.

*** **Räterschen.** Unser dortige Konsumverein ist eine kleine Genossenschaft, die aber von einer Anzahl Mitglieder mit einem unverwüstlichen Optimismus gehegt und gepflegt wird, trotz der vielen Schwierigkeiten, die sich der Ausbreitung des genossenschaftlichen Gedankens in der dortigen industriellen Bevölkerung entgegenstellen. Solange es ein wenig vorwärts geht, geben sie nicht nach. Was an Propaganda geleistet werden konnte, das haben die Vorstandsmitglieder getan. Mit der Eingemeindung von Oberwinterthur und Seen in die Stadtgemeinde Winterthur wird die Uebernahme dieses Vereins durch den starken Winterthurer Verbandsverein und Errichtung einer Filiale nur eine Frage der Zeit sein. Bis dahin werden die Genossenschafter von Räterschen den Acker weiter pflügen und sich die Anerkennung für uneigennütziges Wirken im Sinne der Genossenschaft erwerben.

Der Umsatz stieg von Fr. 11,678 im Jahre 1909/10 auf Fr. 12,515 und den 27 Mitgliedern sind in der Generalversammlung weitere 6 beigetreten.

Aus dem Ueberschuss von Fr. 628 erhielt der Verwalter eine Jahresentschädigung von Fr. 200, die übrigen Vorstandsmitglieder Fr. 70 und die Mitglieder und Nichtmitglieder Fr. 358, d. h. 4% der Bezüge.

*** **Twann.** Die im 3. Jahre stehende Konsumgenossenschaft Twann hatte infolge der Eröffnung der Filiale in Ligerz eine Umsatzvermehrung von 100%. Bereits liegt ein zweites Gesuch um Errichtung einer Filiale in Prägelz vor. Die Mitgliederzahl wuchs von 95 auf 165. Trotz des geringen Ertrages des für die dortige Gegend wichtigen Weinbaues wurden Fr. 500 in die Sparkasse gelegt und keine Rückbezüge gemacht. Bei einem Totalumsatz von Fr. 46,245 ergab sich ein Nettoüberschuss von Fr. 3979, wovon Fr. 804 in die Reserven fallen, Fr. 2765 rückvergütet und Fr. 250 zu Abschreibungen an den Mobilien verwendet wurden.

*** **Wangen.** Im IV. Rechnungsjahr vermittelte unsere dortige Verbandsgenossenschaft in zwei Lokalen Fr. 49,500, wovon auf eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 162 (jetzt 212) Fr. 45,812 Bezüge entfielen. Im Verlaufe des Jahres wurden 6% Rabatt verteilt und am Schlusse des Geschäftsjahres aus dem Ueberschuss 10% «Gewinn» an die Mitglieder verteilt, nämlich Fr. 450. Weitere Fr. 450 erhielten Reserve- und Baufonds zugewiesen und Fr. 200 wurden für Abschreibungen verwendet.

*** **Zürich.** Der Fuhrhalter- und Pferdebesitzerverband Zürich befasste sich vor kurzem mit der Fundamentabfuhr der Neubauten des Lebensmittelvereins Zürich auf dem St. Anna-Areal in der Nähe der Bahnhofstrasse. Der Mindestfuhrlohn per Benne à 1,3 cbm wurde auf Fr. 3.20 festgesetzt. Ablade- und Plazierarbeiten sowie eventuelle Beiträge an den Unterhalt der Zufahrtsstrassen sollen dem Bauunternehmer überbunden werden. Die Mitglieder, welche unter diesem Preise sich durch Eingaben bereits verbindlich gemacht haben, werden aufgefordert, unter Hinweis auf diesen Vereinsbeschluss ihre Offerten zurückzuziehen, ansonst ihnen von Vereinsmitgliedern unter keinen Umständen Hilfe geleistet werden darf.

Im «Genossenschaftlichen Volksblatt» lässt sich die Verwaltung des stadtzürcherischen Verbandsvereins dahin vernehmen, dass sie nicht geneigt ist, diesem Drucke nachzugeben. Sowenig Arbeiterorganisationen den Lebensmittelverein zwingen können, nur organisierte Arbeiter einzustellen, ebensowenig lasse sich die Verwaltung vorschreiben, nur organisierte Fuhrhaltereien bei Vergebung von Arbeiten zu berücksichtigen. Die Sache der beruflichen Organisation könne nur auf dem Boden der Freiwilligkeit zur richtigen Entfaltung kommen, wie dies auch bei der genossenschaftlichen Vereinigung der Fall sei.

*** **Zweisimmen.** Die am 2. April 1911 gegründete und bereits am 24. Mai in den Verband aufgenommene Konsumgenossenschaft Zweisimmen publizierte in Nummer 24 des «Genossenschaftlichen Volksblattes» vom vorigen Jahr einen «Jahresbericht» für die Monate Juni bis Ende Oktober 1911.

Bei der Ladeneröffnung betrug der Mitgliederbestand 123 Genossenschafter, die bis zum Schluss der Berichterstattungsperiode auf 132 anwuchs. In dieser fünfmonatigen Berichtsperiode betrug der Umsatz Fr. 18,841 und dabei wurde ein Nettoüberschuss von Fr. 1109 erzielt.

Verbandsnachrichten

Statutenrevision der Verbandsvereine. Wir machen unsere Verbandsvereine wiederholt darauf aufmerksam, dass sie gemäss § 17 f der Verbandsstatuten v e r p f l i c h t e t sind, von allen beabsichtigten und beschlossenen Statutenrevisionen den Verbandsbehörden (Verwaltungskommission) rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Redaktionsschluss 8. Februar.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

FRÜHLING

Die demnächst beginnende

Putz- und Wäsche-Saison

veranlasst uns, den verehrlichen Vereinsverwaltungen zur vollständigen Assortierung und Eindeckung des Lagers folgende Artikel zu empfehlen:

:: Ia. Seifen V. S. K. ::

sowie erster leistungsfähiger Fabriken

Waschpulver V. S. K.	**Bodenöl**
Fettlaugenmehl	**Putzlappen**
Waschblau	**Klammern**
Sodex	**Bürstenwaren**
Borax V. S. K.	**Seifensand**
Panamarinde V. S. K.	**Stahlspähne V. S. K.**
Amlung (Stärke)	**Glättekohlen V. S. K.**
Bodenwichse V. S. K.	**Glühstoff V. S. K.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Neue Eigenpackung V. S. K.

Haferflocken „Union“

Schutz- Marke

geniessen den Vorzug
jeder zielbewussten Vereinsverwaltung

Die Eigenpackungen des V. S. K. sind bei gleicher Qualität vorteilhafter als die Konkurrenzprodukte